

folgt: Er habe alles notiert, was hinsichtlich der genannten Themen erforderlich sei, und das Gesagte mit Beispielen belegt. Dabei komme es ihm nicht auf komplexe Gedankengebäude oder auf reichen Redeschmuck an. Das Beispiel der armen Witwe verdeutlicht das: Nicht die Gabe, das heißt hier das vorliegende Werk, sondern die gute Absicht sei das Entscheidende. Die Gabe selbst sei bescheiden, bloße Ziegenwolle, kein prunkvoller Stoff. Leicht und fröhlich gleite sein sprachlicher Duktus zu den Dingen der Natur, deren Spiele er in ihren verschiedenen und vielfältigen Erscheinungsformen besinge. Als Quellen nennt der Autor das Alte und das Neue Testament, die Schriften der Propheten sowie die Dichter (deren Geheimnisse er, soweit von Nutzen, aufgelöst habe). Aus anerkannten Werken habe er dabei alles belegt, ohne Ansehen der Religion oder der Abstammung ihrer Autoren.

Im letzten Abschnitt des Hauptteils ist von der Anlage der Schrift die Rede (v. 49-54). Ebenso wie der Schmuck der Sapientia bzw. eines weisen Herrschers in der Zweiheit von Buch und Szepter (wohl als Zeichen innerer Reflexion bzw. äußerer Herrschaft) bestehe, werde auch der gesunde Geist bei der Lektüre des Werkes verdoppelt: Er bekomme eine Vorstellung sowohl von der äußeren Materie als auch von ihrem inneren Zusammenhang. Das entspricht im übrigen der oben erwähnten Zweiteilung der Kapitel im *Speculum*: Im ersten wird der Stoff behandelt, im zweiten sein *sensus mysticus*. Schließlich findet sich noch der Hinweis, der Leser könne, was immer er suche, den Überschriften entnehmen, die Auskunft über den Inhalt der einzelnen Kapitel gäben.

Darauf folgt die Schlußpassage des Prologs (v. 55-58). Der Autor wünscht seinem Adressaten Wohlbefinden, ein tugendhaftes, lasterfreies und ruhmvolles Leben und schließlich die Erlangung des ewigen Lebens.

4. Zuschreibung

Nachdem wir das *Speculum* in seiner Überlieferung und seinem Inhalt kurz charakterisiert haben, wenden wir uns nun der Frage der Zuschreibung zu. Die wichtigsten Bausteine in der Argumentation für die Autorschaft Johanns von Viktring sind die wörtlichen Übereinstimmungen zwischen dem *Speculum militare* einerseits und dem *Liber*, der *Cronica Romanorum* und der *Historia foundationis* andererseits. Bevor wir allerdings darauf näher eingehen, soll gezeigt werden, daß auch der Stil und der Bildungshorizont des Autors des *Speculum militare* deutliche Ähnlichkeiten mit Stil und Bildung Johanns von Viktring aufweisen.